

fanden . . ." wird der eine als köstlich, der andere als albern empfinden. Was, in Weinlaune formuliert, amüsant und geistreich klingt, verliert oft den Reiz, wenn es geschrieben dasteht. Mit dem Inhalt geht es dem Leser nicht anders. Erkennen wir Franken uns in Buhls Spiegel wieder und erkennen wir nun endlich, was uns von Deutschlands Bruderstämmen unterscheidet? Hat man uns die fränkische Liebe zum Kleinen, die Buhl zum ausgedehntesten Satz seiner Etüde inspiriert, nicht längst ins Stammbuch geschrieben? Bildungs- und Gedankensplitter, assoziativ und feuilletonistisch verknüpft, sprachspielerisch und witzig verpackt — den einen wird es begeistern, der andere fragt: was soll's? Hübsche Illustrationen gehören zum Genre, auch hier. Der Verlag hat recht: ein Buch für Liebhaber!

D. Schug

Raimund J. Weber, *Die Schwäbisch Haller Siedenserbleihen*. Band II: Urkunden. Sigmaringen (Jan Thorbecke Verlag) 1979 (= Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 15). — 215 SS., 8 Bildtafeln, gr. 8°, Ln., DM 48,—.

Thema R. J. Webers sind die Rechtsgrundlagen der Verfassung des „Haals zu Schwäbischen Hall“, der bedeutendsten mittelalterlichen Salzgewinnungsstätte zwischen Lothringen und dem Ostalpenraum. Gedruckte Quellen zu diesem Thema lagen bisher unvollständig und an entlegenen Orten vor. Mit der Edition von 120 rechtsgeschichtlichen Archivalien (Leihbriefe, Haalordnungen, Listen der „Herren vom Boden des Haals“ = Eigentümer und der „Erbsiedler“ = Erbpächter, Urteilsbriefe, Zeugenverhöre) ist hier zum ersten Mal die Grundlage eines vollständigen Bildes vom Rechtsleben der alten Haller Saline geboten. — Einblicke in die Rezeption des römischen Rechts im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Deutschland und in die deutsche Rechtssprache können als nicht zu unterschätzende Nebenergebnisse angesehen werden. Vom Titel des Werkes her wäre gar nicht zu vermuten, daß diese Publikation auch dem Germanisten zu empfehlen ist: Schon das ausführliche Sachregister (S. 194-215) ist eine beachtliche Ergänzung zum vielgeschmähten, aber als Handwörterbuch immer noch nicht ersetzten „Frühneuhochdeutschen Glossar“ von Alfred Götze.

Alleine eine Stichprobe unter dem Buchstaben B ergab gegenüber Götze mehr als zwei Dutzend neuer Lexeme! — Die bis in Detail höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Edition ist in buchtechnisch vollkommenem Arrangement gestaltet — wie es bei diesem Verlag nicht anders zu erwarten war.

Helmut Weinacht

Robert Ebner, *Das Bruderschaftswesen im alten Bistum Würzburg*. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der geistlichen Bruderschaften der Stadt Kitzingen. Würzburg (Echter Verlag) 1978. — XXXIII und 349 SS., 5 Abb., gr. 8°.

Die im Rahmen der forschungen zur fränkischen kirchen- und theologiegeschichte (hgg. v. K. Wittstadt u. E. Klinger in Verbindung mit Th. Kramer) erschienene Untersuchung umfaßt ein weites zeitliches (15. Jh. und 16. Jh. bis zur Reformation) und räumliches Feld (etwa Ansbach — Hohenlohe — Schmalkalden — Nürnberg). In einem allgemeinen Teil werden die Entstehung und Verbreitung der Bruderschaften und deren Zielsetzungen Gebetsverbrüderungen, Armenfürsorge, Zusammenhalt der „Zünfte“, Aufwertung des laikalen Elements) abgehandelt. Es erfolgt ein Überblick über die Verhältnisse im alten Bistum Würzburg mit besonderer Berücksichtigung der sozio-kulturellen Hintergründe, die zeitweise zur Folge hatten, daß die Kirche die Konfirmation verweigerte. 1451 widerrief Nikolaus von Cues die Errichtung neuer Bruderschaften für Würzburg. Er scheint die Gefahr erkannt zu haben, daß die Mitglieder in ihren Bruderschaften alles fanden, was sie für ihr geistliches und seelisches Heil brauchten, und die Kirche als überflüssig erachteten. Der Hauptteil ist den geistlichen Bruderschaften der Stadt Kitzingen gewidmet (Priesterbruderschaft „Unserer lieben frawen“, Sebastianbruderschaft, Bruderschaft St. Anna zum „Heiligen Grab“), deren Niedergang um die Mitte der Zwanzigerjahre des 16. Jahrhunderts durch das Auftreten reformatorischer Prediger bewirkt wurde (u. a. Dr. Andreas Bodenstein, Karlstadt genannt, der berühmte Parteigänger und spätere Gegenspieler Luthers). Ein besonderer Wert dieser von intensivem Quellenstudium getragenen Arbeit liegt in dem Einblick, den sie in

Archivalien bietet (ausführliche Zitate in den Anmerkungen, Editionen in dem 62 SS. umfassenden Anhang). — Leider verriät das Schriftbild offensichtliche Korrekturen in der maschinenschriftlichen Vorlage; gelegentlich mangelt es an der Kongruenz von im Text hochgestellten Anmerkungen und den Zahlen in den Anmerkungen. Der besseren Erschließbarkeit wäre ein Personen- und Ortsregister in hohem Maße dienlich gewesen. Das soll aber das Verdienst R. Ebners, der die Untersuchung neben seinem Wirken als Kaplan und Religionslehrer anstelle, nicht schmälern.

Helmuth Weinacht

Ursula Pfistermeister: **Romantische Straße**

Nürnberg, Hans Carl 1978, Geb. 232 SS. Der Name der Verfasserin ist unseren Lesern aus dem Besprechungsteil als Autorin und Photographin, als Meisterin ihres Faches, wohl vertraut und bekannt; Ursula Pfistermeister kann auf ein stolzes Oeuvre verweisen. Ihre Zusammenarbeit mit dem angesehenen Nürnberger Verlag Hans Carl ist nicht neu. Neu dagegen ist vorliegender stattlicher Band, den man nur mit Freude in die Hand nimmt und mit noch mehr Freude über das Farbwunder „Bild“ durchblättert. Vom Vorderdeckel grüßen farbig Dinkelsbühls stadtmauernähe Häuser mit dem Segringer Tor, vom Rückdeckel St. Koloman bei Schwangau; sinnvoll werden damit ein weltbekannter Mittelpunkt und der Endpunkt der Romantischen Straße markiert. Die Aufnahmen, wie alle im Buch farbig, stammen — ebenfalls alle — von der Verfasserin. Diese verstand es immer — wieder, für so manches Objekt — Stadt oder Bauwerk — ein bestimmtes typisches Detail als unverwechselbares Kennzeichen auszuwählen, nennen wir nur pars pro toto für Tauberbischofsheim den Türmersturm, für Bad Mergentheim die spindellose Wendeltreppe im Deutschordensschloß, für Creglingen den Marienaltar Tilman Riemenschneiders, für Schillingsfürst Gittertor und Mitteltrakt des Schlosses, für Wallerstein die Postsäule, für Schloß Leitheim ein Deckenfresko, für Augsburg den Perlachturm, für Steingaden den Kreuzgang, für Füssen die Partie am Lechufer. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Damit man sich auch auskennt und orientieren kann, zeigen die Vorsatzblätter in blau die gesamte Route aus der

Shell-Reisekarte Süddeutschland. In den ersten Abschnitt des Textes eingestreut sind in schwarz-weiß („Zitate aus der Literatur, alte Ansichten“), Landschafts- und Städtebilder nach Holzschnitten, Kupfern, Stahlstichen oder Lithographien. Die Zitate weisen als Verfasser Namen von gutem Klang auf von Konrad von Würzburg bis zu Theodor Heuß, Ricarda Huch, Josef Dünninger, Max H. von Freeden und noch viele andere. Der Textteil ist leicht faßlich gegliedert nach Städten, Landschaften und Flüssen, Sehenswürdigkeiten sind links ausgeworfen. Bestimmte Stichwörter kehren immer wieder: Etwa Architektur, Kunst, für Naturfreunde, Brauchtum und Feste sowie — was keineswegs zu verachten ist — Essen und Trinken. Diesem Teil „Die Romantische Straße“ gehen der Begleittext mit 40 Farbtafeln (hervorragend gedruckt) voraus. Literaturverzeichnis und das hier so wichtige Register der Personennamen, Sachen und geographischen Bezeichnungen bilden den Abschluß des gehaltvollen Bandes. — t

Mägerlein Fritz: **Marktbreiter Kirchenbücher berichten.** Beiträge zu Kultur, Geschichte und Wirtschaft der Stadt Marktbreit und ihrer Nachbarschaft. Herausgegeben von der Frankenbundgruppe Marktbreit, Heft 5. Verlag Siegfried Greß, Marktbreit 1978. Broschiert, 72 Seiten, DM 9,80.

Mit dem Heft 5 „Marktbreiter Kirchenbücher berichten“ ist der Frankenbundgruppe Marktbreit und dem Verlag Siegfried Greß ein guter Wurf gelungen. Der langjährige 1. Vorsitzende der Gruppe Marktbreit des Frankenbundes und verdienstvolle Kreisheimatpfleger des alten Landkreises Kitzingen hat hier eine sich beinahe über 2 Jahrzehnte erstreckende Arbeit zum Abschluß gebracht. Die in vielerlei Hinsicht interessanten Kirchenbücher der ehemals Seinsheimisch-Schwarzenbergischen Evangelisch-Lutherischen Pfarrei von 1564 bis 1822 wurden sorgfältig erforscht. Daraus entstand ein lebendiges Bild des kirchlichen Brauchtums, wie es sich in der Taufe, Trauung, Beerdigung und den damit verbundenen kirchenrechtlichen Maßnahmen niederschlug, alles in allem ein Sittenspiegel der Zeit. Darüber hinaus vermittelt die Arbeit anhand der Kirchenbücher aufschlußreiche Einblicke in Krankheits- und Gesundheitswesen, Han-